

22.06.2021

## Antrag

der Fraktion der SPD

### **Alltagshelferprogramm fortsetzen – Echte Personaloffensive für die frühkindliche Bildung starten**

#### **I. Ausgangslage**

Während der laufenden Pandemie hat das Personal in den Einrichtungen der frühkindlichen Bildung Großes geleistet. Pädagogisches Personal und alle weiteren Kräfte in Kitas haben den Kindern eine verlässliche Unterstützung im neuen Alltag gegeben. Sie haben getröstet, zugehört, Bewältigungsstrategien mit den Kindern entwickelt und unter unsicheren Bedingungen frühkindliche Bildung abseits reiner Betreuung sichergestellt.

Frühkindliche Bildung ist der Anfang der institutionellen Bildungskette, die jedes Kind durchläuft. Das pädagogische Personal begleitet und fordert und fördert früh Kinder. Der Fachkräftebedarf für diese wichtige Aufgabe ist in Nordrhein-Westfalen bei weitem nicht erfüllt. Bereits im Jahr 2020 hat die GEW angemerkt, dass in NRW hier 15.600 Fachkräfte fehlen. Im Jahr 2026 startet der Rechtsanspruch auf einen Ganztagsplatz in der Grundschule. Die Bertelsmann-Stiftung hat 2019 nach Verabschiedung der KiBiz-Novelle bereits darauf hingewiesen, dass NRW eine kurzfristige Entlastung des pädagogischen Personals bei Verwaltungsaufgaben oder ähnlichen Aufgaben benötigt und eine langfristige Personaloffensive, um dem Fachkräftemangel entgegen zu wirken. Dies ist bisher nicht erfolgt.

Im Gegenteil: Die vom Familienministerium angekündigten Qualifizierungs- und Personalgewinnungsmaßnahmen bleiben weit hinter den Erfordernissen zurück und haben dadurch auf Seiten der für die frühkindliche Bildung zuständigen Gewerkschaften und bei Betroffenen zu Enttäuschung geführt.

Es ist ein Fehler gerade in dieser Situation das Alltagshelferprogramm für Kitas auslaufen zu lassen. Die Alltagshelferinnen und Alltagshelfer sind eine wichtige Unterstützung für die Arbeit in der Kita in der Pandemie und wurden deshalb parteiübergreifend unterstützt. Dadurch hat das pädagogische Personal mehr Zeit für die pädagogische Arbeit mit den Kindern. Zurückgehende Inzidenzen markieren noch immer nicht das Ende der Pandemie. Zum einen kann niemand eine vierte Corona-Welle im Herbst ausschließen, die in Ermangelung von Impfangeboten für Kinder unter 12 Jahren besonders die Bildungseinrichtungen betreffen würde. Zum anderen wird die Aufarbeitung der Pandemiefolgen auch weiterhin den vollen Einsatz der pädagogischen Fachkräfte für die Kinder benötigen. Auch nach der Pandemie können die Kitahelfer den Alltag in der frühkindlichen Bildung und die Arbeit in den Einrichtungen unterstützen. Deshalb darf dieses Programm nicht wie geplant zum 31. Juli 2021 auslaufen.

Die Gewerkschaft Komba hat sich mittlerweile mehrfach in offenen Briefen an den Ministerpräsidenten gewandt und eine Fortsetzung des Programms gefordert:

„Wir fordern erneut dazu auf, das Kita-Helfer-Programm (m, w, d) lückenlos fortzusetzen!“  
Viele dieser sogenannten Alltagshelfer wollen sich zur pädagogischen Kraft weiterbilden. Diese Einstiegsmöglichkeit sollte ihnen auch eröffnet werden. Dadurch bietet sich auf der einen Seite die Chance für die persönliche Weiterentwicklung und auf der anderen Seite bietet es auch Vorteile zur Gewinnung von zukünftigen Fachkräften in der frühkindlichen Bildung, um dem bestehenden Mangel zu begegnen. Ob diese Chancen genutzt werden können, steht indes noch auf wackeligen Füßen: Verträge werden nicht geschlossen, Schulplätze sind nicht ausreichend vorhanden und die Erwartungen der Menschen werden nicht erfüllt. Besonders in der frühkindlichen Bildung ist dies bitter.

Die Gewerkschaft Verdi wird in einem Artikel der WAZ am 15.06.2021 wie folgt zitiert:

„... ,dass die Erwartungen bei den Alltagshelfern groß gewesen seien. Nun seien viele enttäuscht. Bei uns melden sich viele Interessenten, denen die Schulen abwinken. Aus Städten wie Köln, Mönchengladbach und Dortmund werde gemeldet, dass keine Schulplätze vorhanden seien.“

Ähnlich äußert sich die Gewerkschaft Komba in ihrem offenen Brief vom 01.06.2021:

„Rückmeldungen aus der Praxis von Trägern, Berufsfachschulen und Kitas zeigen leider, dass die geplanten Qualifizierungsmaßnahmen zum 1. August 2021 aus unterschiedlichen Gründen nicht flächendeckend umgesetzt werden können. Berufsfachschulen schaffen es beispielsweise nicht, die Organisation der Qualifizierungsmaßnahme „PiA-Kinderpflege“ als neuen Bildungsgang umzusetzen. Hinzu kommt, dass notwendige Voraussetzungen, wie ein sechswöchiges Vorpraktikum für die Auszubildenden im pädagogischen Bereich, in der Kürze der Zeit nicht umsetzbar sind. In der Folge werden zahlreiche geeignete Bewerber/innen verloren gehen, weil das Jahr bis zum 1. August 2022 nicht überbrückt wird.“

Das Programm der Alltagshelfer muss weiterlaufen, solange der Kita-Alltag durch die Pandemie und ihre Folgen beeinflusst wird. Gleichzeitig muss an einer Verstärkung gearbeitet werden, die in die KiBiz-Finanzierung zur dauerhaften Entlastung des pädagogischen Personals aufgenommen wird. Auch der VBE sieht in seinem Schreiben vom 16.06.2021 an den Ausschuss für Kinder, Jugend und Familie die Notwendigkeit, Kita-Helfer auch nach der Pandemie weiter zu finanzieren, um so gemeinsam mit einer mittel- und langfristig wirkenden Personaloffensive gegen den akuten Personalmangel vorgehen zu können.

Wer mehr Personal gewinnen will, der muss Personal ausbilden. Nach Jahren stetiger Steigerungen der Ausbildungszahlen hat es hier zu schwarz-gelber Regierungszeit auch Rückschläge gegeben. Bei größer werdenden Bedarfen können wir uns das zukünftig nicht mehr leisten. Die Ausbildung für Erzieherinnen und Erzieher muss attraktiver werden. Das beginnt mit einer angemessenen Vergütung. Die praxisintegrierte Ausbildung (PiA) ist ein wichtiger Schritt hin zu einer Ausbildungsvergütung und einer höheren Attraktivität des Berufs. Auch für die angehenden Fachkräfte in schulischer Ausbildung muss jetzt der Einstieg in eine Vergütung der Ausbildung erfolgen. Dabei kann sich Nordrhein-Westfalen an den Vorhaben anderer Bundesländer orientieren.

In Bremen soll zum kommenden Schuljahr eine vergütete schulische Ausbildung für Erzieher/-innen gestartet werden. Zum Schuljahr 2021/22 soll an den öffentlichen Fachschulen des Landes Bremen ein neues Format einer integrierten Fachschulausbildung eingeführt werden, das nahezu allen Schülerinnen und Schülern eine Lebensunterhaltssicherung über die

Neuregelungen zum Aufstiegs-BaFöG ermöglicht. Um die Attraktivität der Ausbildung zu steigern, ist es wichtig, dass sie vergütet wird. Zumindest sollten dabei die Kosten der Lebensführung abgedeckt werden können. Der Bremer Ansatz kann ein erster Schritt in diese Richtung sein.

Das darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass auch die PiA-Ausbildung in Nordrhein-Westfalen weiter gestärkt werden muss. Die PiA-Kräfte dürfen nicht auf die Personalstunden der Einrichtung angerechnet werden. Das stärkt den Anreiz für Träger zusätzliche Ausbildungsplätze zur Verfügung zu stellen. So kann außerdem gewährleistet werden, dass die Einrichtungen ausreichend Kapazität zur Anleitung haben. Wer mehr geschultes und qualifiziertes Personal für die frühkindliche Bildung gewinnen möchte, muss aber nicht nur Ausbildungsplätze schaffen und vergüten, sondern auch die Form der Ausbildung an die Lebenswirklichkeit der Auszubildenden und der zu qualifizierenden Mitarbeiter/-innen anpassen. Deshalb muss auch verstärkt Ausbildung und Qualifizierung in Teilzeit angeboten werden. Die schulischen Kapazitäten und die Zahl der Lehrer/-innen an den Fachschulen müssen erhöht werden, damit ein Aufwuchs der PiA-Plätze gewährleistet ist. Weiterer Reformbedarf besteht in den Ausbildungsinhalten selbst. Die Ausbildung ist hochwertig und anspruchsvoll. Die Absolventinnen und Absolventen müssen ihre Befähigung in Theorie und Praxis nachweisen. Der Kinderschutz muss fester Bestandteil der Ausbildung werden.

Der Erzieher/-innen-Beruf ist nach wie vor stark weiblich geprägt. Kinder benötigen auch männliche Bezugspersonen in der frühkindlichen Bildung. Bisher sind 7.200 Männer in Kitas in Nordrhein-Westfalen als pädagogische Fachkräfte im Einsatz. In den vergangenen zwei Jahren ist der Anteil der Erzieher in NRW gerade einmal um 0,9 Prozent gestiegen und liegt weiterhin hinter dem Bundesdurchschnitt zurück. In der PiA-Ausbildung zeigt sich zusätzlich ein Effekt bei männlichem Personal. Der Anreiz dort führt zu einem Anstieg von männlichen Bewerbern für die PiA-Ausbildung im Vergleich zur vollzeitschulischen Ausbildung. Dennoch ist auch hier der Anteil viel zu gering. Zum Schuljahr 2020/2021 ist sowohl die Zahl der Personen gesunken, die eine Erzieher/-innen-Ausbildung begonnen haben, als auch der Anteil an männlichen Bewerbern. NRW verschenkt hier Potential.

Gleiches gilt für die Multiprofessionalität in der frühkindlichen Bildung. Der Mix der pädagogischen Kräfte in der Kita ist wichtig und muss weiter gestärkt werden. Für die Wahrnehmung der eigenen Profession und Professionalität des pädagogischen Personals in den Einrichtungen der frühkindlichen Bildung ist es von Bedeutung, dass die Arbeit als Bildungsarbeit anerkannt und verstanden wird. Die Pandemie hat uns hier deutlich gemacht, dass dies noch lange nicht in der Gesellschaft in Gänze angekommen ist. Diese Wahrnehmung muss gesteigert werden. Zum einen muss dies über eine angemessene Bezahlung geschehen, zum anderen müssen der pädagogischen Arbeit in den Einrichtungen der frühkindlichen Bildung auch die zeitlichen Ressourcen zur Verfügung stehen, dieser wichtigen Tätigkeit nachgehen zu können.

## II. Feststellung

Der Landtag stellt fest:

- Die bisherigen Vorhaben der Landesregierung reichen nicht aus, um nachhaltig den Fachkräftemangel in der frühkindlichen Bildung zu beheben.
- Nordrhein-Westfalen muss eine wirkliche Personal und Qualifizierungsoffensive starten.
- Die vergütete praxisintegrierte Erzieher/-innen-Ausbildung (PiA) kann zusätzliche Potentiale für die frühkindliche Bildung erschließen.

- Einrichtungen und Gewerkschaften fordern die Verlängerung des Alltagshelferprogramms, um das pädagogische Personal zu entlasten.

### III. Beschlussfassung

Der Landtag fordert die Landesregierung auf,

- das Kita-Alltagshelferprogramm über den 31.07.2021 als Unterstützung für die Einrichtungen der frühkindlichen Bildung zur Bewältigung der Corona-Pandemie und ihrer Folgen fortzuführen.
- zu prüfen, wie Alltagshelfer auch nach der Pandemie weiter in den Einrichtungen eingesetzt werden können und eine zusätzliche Finanzierung für Alltagshelfer im KiBiz verankert werden kann.
- allen Alltagshelferinnen und Alltagshelfern eine Ausbildung oder Qualifizierung zu ermöglichen und dafür insbesondere ausreichend Schulplätze zur Verfügung zu stellen.
- sukzessive Steigerungen der Ausbildungszahlen im Bereich der Praxisintegrierten Ausbildung (PiA) herbeizuführen und dafür auch ein Programm zur Gewinnung von Fachlehrern/-innen aufzulegen und die Ausbildung und Qualifizierung verstärkt auch in Teilzeit anzubieten.
- die Attraktivität des praxisintegrierten Ausbildungsgangs für die Kitas zu steigern, indem keine Anrechnung der PiA-Auszubildenden auf die Personalstunden der Kita mehr erfolgt. Dafür muss eine auskömmliche Finanzierung der Kitas unabhängig von den Platzbelegung und Buchungszeiten der Einrichtung gewährleistet sein.
- zu prüfen, wie nach dem Bremer Modell die Vergütung der vollzeitschulischen Ausbildung staatlich anerkannter Erzieher/-innen in NRW umgesetzt werden kann.
- eine Offensive für mehr männliches Personal in den Einrichtungen zu starten.
- die Voraussetzungen zu schaffen, dem pädagogischen Personal mehr Aufstiegschancen in den Einrichtungen zu ermöglichen. Dies kann durch Spezialisierung und weitere Qualifizierung geschehen.
- den Kinderschutz mit allen Aspekten stärker in der Ausbildung zu verankern und die Angebote zum Kinderschutz in der Fort- und Weiterbildung zu verstärken.

Thomas Kutschaty  
Sarah Phillipp  
Regina Kopp-Herr  
Dr. Dennis Maelzer

und Fraktion